

Von der Entführung eines Stars

Ein zynisches und aufrüttelndes Stück über das Berühmtsein ist im Theater am Gleis kürzlich uraufgeführt worden.

von SOPHIE GUT

Jung sein war ja noch nie leicht: Man muss schön und beliebt sein und über genug Taschengeld verfügen, um mit der Welt klar zu kommen. Seit ein paar Jahren reicht aber auch das nicht mehr: man muss auch noch berühmt sein. Wie man es wird, ist eher zweitrangig; wenn die Kamera erst mal läuft, läuft der Rest fast von selbst. Dies sagt sich auch Saskia, als ihre Jugendfreundin und Bandkollegin Vanessa durch eine TV-Castingshow auf eine höhere Karriereebene, und damit aus dem gemeinsamen gewöhnlichen Leben, katapultiert wird. Saskias Racheplan soll nicht nur ihre Rechnung mit Vanessa begleichen, sondern sie selbst auch gleich ins Fernsehrampenlicht bringen. So sitzt die frisch berühmte Freundin bald gefesselt in der Wohnung von Saskias vertrottelttem Vater, der seiner Tochter so ergeben ist, dass es eine ganze Weile dauert, bis die Entführung auffliegt. Die ehrgeizige Entführerin schreibt unterdessen an einem Lied, für das sie vom Fernsehsender Bildschirmpräsenz erpressen will.

Aneignen und Inszenieren

Das Stück «Supernova» von Taki Papaconstantinou spielt sich gänzlich in der geschlossenen Sphäre der Wohnung ab, in welche die Aussenwelt nur in Gestalt der Medien, und jene immer in Gestalt textueller Verweise aus der Popkultur eindringen. Von den Postern klassisch glamouröser Hollywoodfilme an

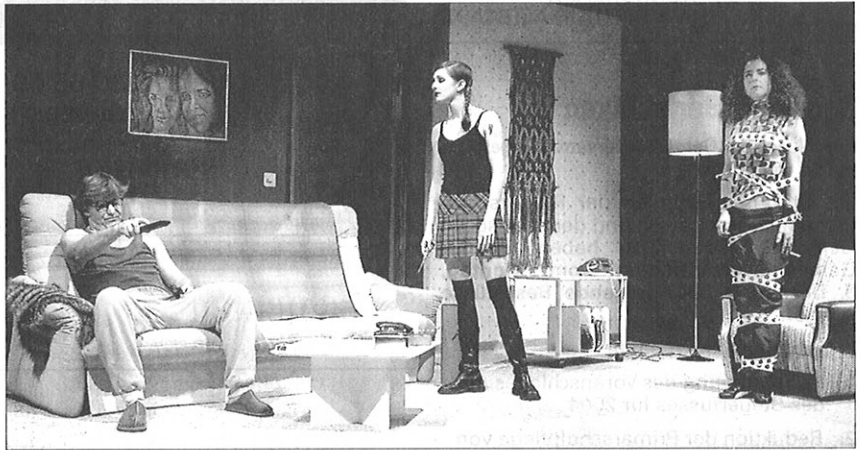


Bild: Marc Dahinden

Das Stück «Supernova» im Theater am Gleis wirft Fragen zum Berühmtsein auf.

der Wand bis zu den Songbruchstücken gecasteter Bands aus dem durchzappten Fernsehprogramm oder dem Aufdruck auf Saskias T-Shirt spricht alles überdeutlich von der Starsucht der öffentlich-medialen Gegenwart.

Der Film «King of Comedy» von Martin Scorsese, welcher als Inspirationsvorlage für «Supernova» diente, wird ebenfalls fragmentarisch zitiert und eingespielt. Das Motiv aus dem Film, aus Verzweiflung über die eigene Erfolglosigkeit einen Star zu entführen, wird von Papaconstantinou und Graham Smart geschickt auf die Welt der medial operierenden Sofort-Star-Industrie übertragen. In dieser Welt wird nicht nur die exemplarische Vanessa entführt – es geht generell ums Entführen und Aneignen: Alles, ob Lieder, Images oder Kleidungsstile, wird von Sofort-Stars und deren Fans anderswo «entführt», aus seinem Entstehungszusammenhang gerissen und angeeignet zu Gunsten der Inszenierung der eigenen Person.

Wie diese Inszenierungssucht und Künstlichkeit die soziale Interaktion mit ihren natürlichen Mechanismen beeinflusst und verzerrt, wird von Smart als Papa, Isabelle Küng (Saskia) und Rachel Zürcher (Vanessa) eindrücklich vorgeführt in einer Szene, in der die drei mit einer Handkamera Interviews simulieren und dabei zum ersten Mal, quasi vor laufender Kamera, die eigentlichen persönlichen Themen berühren, um die es bei Vanessas Entführung geht. Die heikle Situation und das überzeugende Spiel der Darstellenden schaukeln sich hoch und treiben auf ein Ende zu, welches Fragen offen lässt und das Publikum zur eigenen Auseinandersetzung mit dem Thema anregt. Genau wie der schöne, aber böse Song Saskias, der am Ende aus der Flimmerkiste erklingt – denn wie er dahin gekommen ist, ist zweitrangig.

Weitere Vorstellungen: Heute Freitag, 12. Dezember, Samstag, 13. Dezember und Sonntag, 14. Dezember, jeweils um 20.15 Uhr.